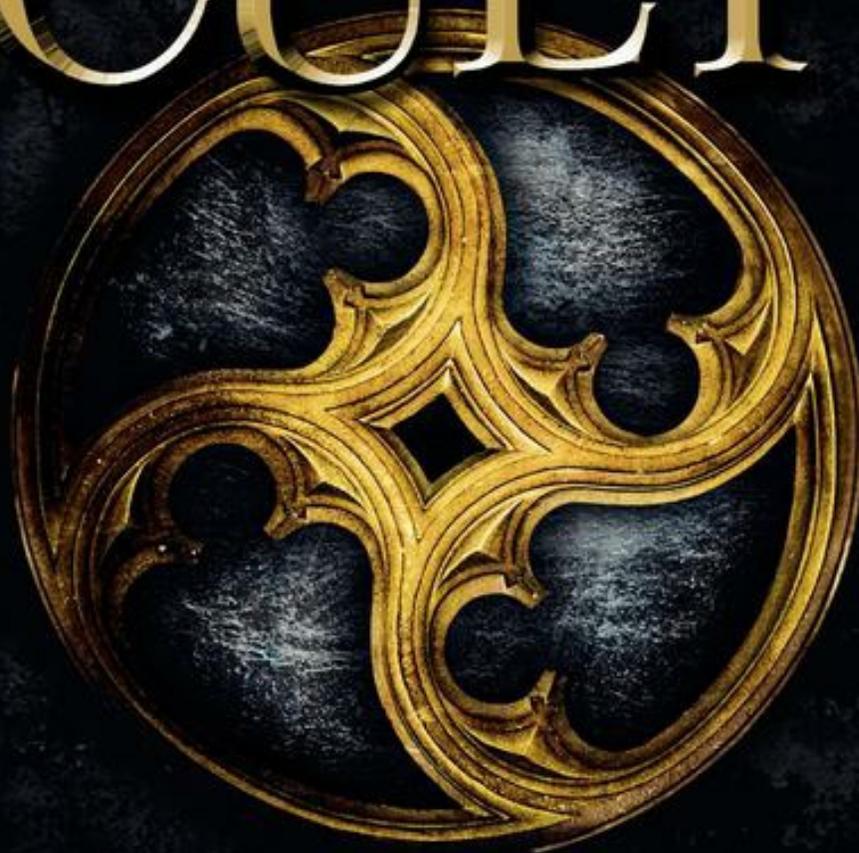


Knaur.

PRESTON & CHILD CULT



SPIEL DER TOTEN

Ein neuer Fall für Special Agent Pendergast

THRILLER

der Doorman draußen war, drückte eine Gestalt die Eingangstür auf und betrat das Gebäude. Die Art und Weise, wie der Mann ging, hatte etwas unaussprechlich Gruseliges – merkwürdig wankend, als hätte er fast keinen Halt, mit schweren Schritten, aber ohne die geringste Spur von Eile. Er sah einmal kurz zur Überwachungskamera hoch, mit glasigen, scheinbar blicklosen Augen. Er trug ein bizarres Outfit: ein knallbuntes, mit Pailletten besetztes Kleidungsstück, das er über dem Hemd trug, mit einem farbenfrohen Besatz aus rotem Stoff voller Schnörkel, Herzen und rasselförmiger Knochen. Das Gesicht wirkte aufgedunsen und missgestaltet.

Pendergast spulte die Aufnahme vor, bis eine weitere Person ins Blickfeld der Überwachungskamera kam: Nora Kelly, einen Kuchenkarton tragend. Sie ging zum Fahrstuhl und verschwand wieder. Erneutes Vorspulen, dann wankte Fearing, plötzlich völlig außer Fassung, aus dem Fahrstuhl. Jetzt war seine Kleidung zerrissen und mit Blut beschmiert, die rechte Hand packte ein großes, etwa 25 Zentimeter langes Messer. Der Doorman trat auf ihn zu und versuchte, ihn festzuhalten; Fearing ging mit dem Messer auf ihn los, watschelte durch die doppelflügelige Tür und verschwand im Dunkel.

»Dieses Schwein«, sagte D’Agosta. »Ich würde ihm am liebsten die Eier abschneiden und ihm auf Toast servieren.«

Er sah zu Pendergast hinüber. Aber der schien tief in Gedanken versunken zu sein.

»Sie müssen zugeben, dass das Video ziemlich eindeutig ist. Sind Sie sicher, dass es sich bei der Leiche im Harlem River um Fearing handelt?«

»Seine Schwester hat den Toten identifiziert. Die Leiche wies mehrere Muttermale auf, Tätowierungen, die das bestätigen. Der für den Fall zuständige Rechtsmediziner ist verlässlich, wenngleich ein bisschen schwierig.«

»Wie ist Fearing gestorben?«

»Selbstmord.«

D’Agosta stöhnte auf. »Keine weiteren Familienangehörigen?«

»Die Mutter ist geistig verwirrt und lebt in einem Pflegeheim. Sonst niemand.«

»Und die Schwester?«

»Ist nach der Identifizierung der Leiche zurück nach England geflogen.« Pendergast verfiel in Schweigen. Plötzlich hörte D'Agosta, wie er *sotto voce* murmelte: »Sonderbar, sehr sonderbar.«

»Was?«

»Mein lieber Vincent, in diesem ohnehin schon verwirrenden Fall gibt es etwas, das mir ganz besonders rätselhaft erscheint – das Videoband. Ist Ihnen aufgefallen, was Fearing tut, als er die Lobby das erste Mal betritt – auf dem Weg ins Gebäude?«

»Ja, was denn?«

»Er hat nach oben in die Kamera gesehen.«

»Er wusste, dass sie dort installiert ist. Er wohnte in dem Haus.«

»Genau.« Und damit verfiel Pendergast abermals in nachdenkliches Schweigen.

4

Caitlyn Kidd saß auf dem Fahrersitz ihres RAV4 und balancierte in der einen Hand ein Frühstücks-Sandwich und in der anderen einen großen schwarzen Kaffee. Sie las in einer Ausgabe von *Vanity Fair*, die aufgeschlagen auf dem Lenkrad lag. Draußen auf der 79. Straße West quietschte und hupte der morgendliche Berufsverkehr ein unbehaglich stimmendes Ostinato.

Aus dem in das Armaturenbrett eingebauten Polizeifunkgerät kam eine Meldung, und sofort warf Caitlyn einen Blick auf das Gerät.

»... *Zentrale an 2527, fahren Sie zu einem 10-50 an der Ecke 118. und Third ...*«

So rasch ihr Interesse geweckt worden war, so schnell erlosch es wieder. Sie biss noch einmal von ihrem Sandwich ab und blätterte mit einem freien Finger die Seiten der Zeitschrift um.

Caitlyn war Polizeireporterin, zuständig für Manhattan, und lungerte darum viel in ihrem Auto herum. Die Verbrechen trugen sich oft in entlegenen Ecken der Insel zu, und wenn man sich gut auskannte, war man mit dem eigenen Wagen verdammt viel schneller, als wenn man die U-Bahn oder ein Taxi nahm. In ihrer Branche bedeutete die große Exklusiv-Story alles, es kam auf jede Minute an. Und der Polizeifunk sorgte teilweise dafür, dass sie immer auf dem Laufenden war, was die interessantesten Geschichten anging. Einmal eine große Story rausbringen – darauf hoffte sie. Eine echt spitzenmäßige Exklusiv-Story.

Auf dem Beifahrersitz klingelte ihr Handy. Sie griff danach und klemmte es zwischen Kinn und Schulter, während sie eine ziemlich komplizierte Dreier-Jongliernummer mit Sandwich, Handy und Kaffeebecher vollführte. »Kidd.«

»Caitlyn. Wo bist du?«

Die Stimme kannte sie: Larry Bassington, der beim *West Sider*, dem Boulevardblatt, für das sie beide arbeiteten, die Nachrufe schrieb. Er baggerte sie andauernd an. Sie hatte seine Einladung zum Lunch angenommen, hauptsächlich weil sie knapp bei Kasse war und erst Ende der Woche ihr Gehalt bekam.

»Im Einsatz«, sagte Kidd.

»So früh schon?«

»Die besten Anrufe kriege ich im Morgengrauen. Dann werden die Leichen gefunden.«

»Ich weiß nicht, warum du dir so viel Mühe gibst – der *West Sider* ist nicht gerade die *Daily News*. Hey, vergiss nicht –«

»... *Zentrale an 3133, Berichte über einen 10-53 in 1579 Broadway, bitte hinfahren.*«

»*3133 an Zentrale, 10-4 ...*«

Sie stellte den Funk leiser und konzentrierte sich wieder aufs Telefon. »Entschuldige. Was hast du gesagt?«

»Ich sagte, du sollst unser Date nicht vergessen.«

»Das ist kein Date. Wir gehen Mittag essen.«

»Lass mir bitte meine Träume, ja? Wo möchtest du hin?«

»Du lädst mich ein, also bestimmst du.«

Eine Pause. »Wie wär's mit dem Vietnamesen in der Zweiunddreißigsten?«

»Hm, nein danke. Hab da gestern gegessen und es den ganzen Nachmittag bereut.«

»Okay, wie wär's mit Alfredo's?«

Aber wieder lauschte Kidd dem Polizeifunk.

»... *Einsatzzentrale, Einsatzzentrale, hier 7477, wir sind an dem 10-29-Mord dran. Das Opfer, Smithback, William, befindet sich im Moment auf dem Weg ins Rechtsmedizinische Institut zur Obduktion. Leitender Ermittlungsbeamter verlässt gerade den Tatort.*«

»*10-4, 7477 ...*«

Ihr wäre fast der Kaffeebecher aus der Hand gefallen. »Heiliger Bimbam! Hast du das gehört?«

»Was denn?«

»Die Meldung ist gerade über Polizeifunk gekommen. Es hat einen Mord gegeben. Und ich kenne das Opfer – Bill Smithback. Er schreibt

für die *Times*. Ich hab ihn letzten Monat auf dieser Journalismus-Konferenz an der Columbia kennengelernt.«

»Und woher weißt du, dass es ein und derselbe Typ ist?«

»Wie viele Leute mit Namen Smithback kennst du? Tut mir leid, Larry, ich muss los.«

»Wow, wie furchtbar für ihn. Also, was unser Mittagessen angeht ...«

»Kannste vergessen.« Sie klappte das Handy mit dem Kinn zu, ließ es auf den Schoß fallen und startete den Motor. Dann ließ sie die Kupplung kommen und fädelt sich in den Verkehr ein, während Salatblätter, Tomaten, Peperoni und Rührei in hohem Bogen durchs Auto flogen.

Es dauerte keine fünf Minuten, bis sie an der Ecke West End Avenue und 92. Straße eintraf. Caitlyn kannte sich gut aus in den Straßen Manhattans, und ihr Toyota hatte genügend Beulen und Kratzer, dass noch eine Delle auch keine große Rolle mehr spielte. Sie parkte vor einem Feuerhydranten – mit etwas Glück würde sie ihre Story im Kasten haben und wäre schon wieder weg, ehe ein Verkehrspolizist die Ordnungswidrigkeit entdeckt hatte. Und wenn nicht, na ja, sie hatte schon dermaßen viele Strafzettel kassiert, dass die beinahe mehr wert waren als der Wagen selbst.

Raschen Schritts ging sie am Häuserblock entlang und zog dabei ein digitales Aufzeichnungsgerät aus der Tasche. Vor der Adresse 666 West End Avenue parkten mehrere Fahrzeuge in zweiter Reihe: zwei Streifenwagen, ein ziviler Crown Vic und ein Rettungswagen. Ein Leichenwagen fuhr gerade vor. Auf den obersten Stufen zum Eingang des Gebäudes waren zwei uniformierte Polizisten postiert und ließen nur die Bewohner des Hauses hinein, aber unten auf dem Bürgersteig stand eine kleine Gruppe von Leuten, die leise und angespannt miteinander sprachen. Sie zogen lange, verkniffene Gesichter, fast so – wie Kidd sich trocken sagte –, als wäre ihnen gerade eben ein Gespenst erschienen.

Geübt und effektiv mischte sie sich unter die unruhigen Leutchen und lauschte einem halben Dutzend Gesprächen gleichzeitig, wobei sie gekonnt das nutzlose Geplapper übergang und sich auf diejenigen konzentrierte, die offenbar etwas wussten. Sie wandte sich an einen glatzköpfigen, untersetzten Mann mit granatapfelroter Gesichtsfarbe.